

Zeitung für das Dilltal.

Amfliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei L. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine Gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Resten- zeile 40 A. Bei unregelmäßiger Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abstände. Offerten- geben od. Aufst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 114.

Mittwoch, den 16. Mai 1917.

77. Jahrgang

Amflicher Teil.

Ernährung der auf dem Lande untergebrachten Stadtkinder.

Für die Ernährung der Stadtkinder gelten folgende Grund-

1. Sofern die Kinder bei Selbstverforgern Aufnahme finden, sind sie als zu deren Haushalt gehörig anzusehen, und hinsichtlich des Verbrauchs von Brotgetreide, Hülsenfrüchten, Kartoffeln, Milch, Butter und Eiern nach den für Selbstverförrer geltenden Grundregeln zu behandeln. Der Fleischbedarf der auf dem Lande untergebrachten Kinder ist in der Regel aus dem vorhandenen Fleischvorrat zu decken. Falls der Fleischvorrat des Selbstverforgers hierfür nicht ausreicht, kann vom Amt die Erlaubnis zu weiteren Fleischlieferungen von Schlachthöfen in dem notwendigen Umfang erteilt werden.

Insoweit eine Selbstversorgung für die Kinder nicht eintritt, sind sie von der Gemeinde des ländlichen Aufenthaltsortes ebenso wie die übrige versorgungsberechtigte Bevölkerung zu versorgen.

2. Die Kinder sind vor ihrem Hingang aufs Land rechtzeitig bei dem Wohnst-Kommunalverband zu bezeichnen und abzumelden. Dabei sind alle Lebensmittelkarten oder Unterabteilungen von Lebensmittelkarten (einschl. Fleischfleischkarte), die erst nach dem Tage des Hinganges ausgestellt werden, dem Wohnst-Kommunalverband zurückzugeben. Während der Dauer des Landaufenthalts dürfen für die Kinder vom Wohnst-Kommunalverband Lebensmittelkarten nicht erteilt werden.

Die ordnungsmäßig erfolgte Abmeldung ist vom Wohnst-Kommunalverband zu bescheinigen. Die Bescheinigung ist den Kindern bei der Reise nach dem Lande mitzugeben.

3. Unmittelbar nach dem Eintreffen auf dem Lande sind die Kinder bei dem Gemeindevorstand des Landaufenthaltsortes unter Vorlage der Abmeldebefcheinigung anzumelden. Die Anmeldung darf nur entgegen genommen werden, wenn die Abmeldebefcheinigung des Wohnst-Kommunalverbandes beigelegt wird.

Für die angemeldeten Kinder hat der Gemeindevorstand des Landaufenthaltsortes, insoweit sie nicht aus Selbstverforgern zu versorgen sind, Lebensmittelkarten nach den gleichen Grundregeln wie für die übrige versorgungsberechtigte Bevölkerung auszugeben. Die Karten sind den Landaufenthaltsorten der Kinder zu behändigen.

4. Am Ende des Landaufenthalts sind die Kinder bei dem Gemeindevorstand des Landaufenthaltsortes abzumelden und dem Wohnst-Kommunalverband wieder anzumelden. Die Wiederaufnahme in die Versorgungsgemeinschaft des Wohnst-Kommunalverbandes darf nur erfolgen, nachdem das Ausgehen aus der Versorgungsgemeinschaft des Kommunalverbandes des Landaufenthaltsortes durch Vorlage der Abmeldebefcheinigung des Gemeindevorstandes des Landaufenthaltsortes nachgewiesen ist.

5. Die vorstehenden Bestimmungen finden nur Anwendung auf die Lebensmittelversorgung solcher Kinder, welche von Kommunalverbänden, Behörden, Kirchen- und Pfarrgemeinden, gemeinnützigen Vereinen und dergl. in größerer Anzahl planmäßig auf dem Lande untergebracht werden. Sie sollen eine gegenwärtigen Verhältnissen entsprechende auskömmliche Versorgung dieser Kinder auf dem Lande sicherstellen, und den Charakter von Versorgungsbestimmungen gegenüber den allgemeinen Grundregeln für die Versorgung ortsfest wohnender Personen. Sie sind demgemäß auch mit besonderem Wohlwollen anzuwenden. Auch ist jede unnötige Behinderung der Quartierverhältnisse der Kinder auf dem Lande durchaus zu vermeiden.

6. Die Versorgung von Kindern, die außerhalb einer festen Unterbringung auf rein privatem Wege vorübergehend nach dem Lande gebracht werden, z. B. zu Verwandten hat sich lediglich nach den allgemeinen Grundregeln zu richten.

7. Sofern Kinder bereits beim Eingang dieses Erlasses auf dem Lande Aufnahme gefunden haben, ist die etwa noch nicht erfolgte Abmeldung beim Wohnst-Kommunalverband und Anmeldung beim Kommunalverband des Landaufenthaltsortes nachzuholen.

Dillenburg, den 12. Mai 1917.

Der Königl. Landrat.

Nichtamflicher Teil.

Himmelfahrt 1917.

Run endlich hat mit Siegfriedsmacht der junge Venz das Feld erstritten, und all die langvermisste Frucht erblüht jetzt unter feinen Schritten. Schon hat die braunen Ackerkrumen mit grünem Samt er überzogen; erwartend lächeln tausend Blumen, wohin sein Sonnenauge fällt!

Schamkraut und Milchstern schimmern weiß; Maiblumen öffnen froh die Glöckchen, der alte Kirchbaum, Reis an Reis, ist wie verschneit von Blütenflöckchen. . . Werttätig schwärmt das Heer der Bienen; das Zwitschervoll hat selbe Zeit: Mit einem Zauberschlag erschienen ist alle Frühlingsherrlichkeit! . . .

Ihr Weidbedrücken rings im Land o, grüßelt nicht, in Gram versunken! . . . Laßt an des Venzes linder Hand geleiten euch, wo sonnegetrunken

die Blumenkinder tröstlich steigen aus langen Schlummern dunkler Gruft, und sich zu holdem Lebensreigen verfliegen nun in Glanz und Duft! . . .

Gedenkt des Herrn, der Not und Tod bezwungen, um uns aus den Ketten der Finsternis dem Morgenrot der ewigen Freude zu erretten: Er führt die Helden, die verbietet im heiligen Kampf für deutsche Art, zum Thron des Höchsten, Lichtumflutet, am hehren Tag der Himmelfahrt! . . . A. R.

Himmelfahrt.

Von Universitätsprofessor D. Alfred Haeckel, Königsberg i. Pr.

Als sie ihm nachsahen, gen Himmel fahrend . . . so schildert uns der alte Bericht die Jünger Jesu am ersten Himmelfahrtstage. So oft, seitdem die christliche Kirche Himmelfahrtstage gefeiert hat, hat es sich für sie immer wieder nur um das Eine gehandelt, „ihm nachzusehen, wie er gen Himmel gefahren ist“ und sich dadurch dessen vergewissern zu lassen, daß ihr erhöhter Herr nunmehr dort ist, wo Gott ist, und von dort her mächtig über ihr waltet als König und Herrscher, als Schutzherr und Beschützer der Seinen.

Es liegt in der Natur der Sache, daß das Interesse an diesen Gedanken und den hieraus sich ergebenden tröstlichen Gewissheiten je und dann stärker, anschwellender, begehrt in der Christenheit wird. Solche Zeiten, in denen sie besonders angepannt „ihm nachsah“, waren die Zeiten des Drucks, des Leidens, der Trauer, die den einzelnen Christen oder das Christentum im Ganzen trafen und seufzen ließen. Da ward der Trost besonders gern gehört und freudig empfunden, der in der Tatsache beschlossen ist, daß „unser Haupt im Himmel ist und seine Glieder Jesus Christ zur rechten Zeit wird holen“.

So darf denn gerade in der Gegenwart das Himmelfahrtstage mit dem, was es verkündet und woran es erinnert, manchem sehr willkommen sein: will es doch nichts anderes, als darauf aufmerksam machen, daß über den Weiden dieser Zeit eine helle, lichte Herrlichkeit in einer anderen Welt besteht und uns erwartet, und daß die, welche in der Hitze der Trübsal, sei es auf dem Schlachtfeld, sei es daheim, schnell und voll zur inneren Reise ihrer Persönlichkeit gekommen sind, dort ihren ewigen Bleibort haben sollen. Der gen Himmel gefahrene Herr verbürgt es den Seinen, daß auf die Weisemane- und Gerechtigkeitstugenden ein Auferstehungsmorgen und ein Ruhetag der Heiligen im Licht folgt.

Daran will das Himmelfahrtstagefest immer wieder erinnern, daß die Erde mit ihrem zeitlichen Weiden und Ringen, Kämpfen und Wähen, Sterben und Vergehen für die Seele, die auf eine Ewigkeit angelegt ist, nur „die Fremde“ bedeutet, nicht „die Heimat“, und daß alle Frömmigkeit darin besteht, darauf achtzugeben, daß uns „die Fremde“ nicht zur „Heimat“ werde, damit uns die „Heimat“ nicht zur „Fremde“ werde.

Als Größe aus der oberen Heimat sollen wir das ansehen, was unser Gemütsleben, unser Charakter, unsere innere Eigenart reinigend, läuternd, ordnend ergreift und beeinflusst. Größe aus der oberen Heimat sind die Entschlüsse zum Aufbruch, Selbstlosigkeit, Lauterkeit, die je und dann in unserer Seele geweckt werden. Größe aus der oberen Heimat sind die stillen Gedanken, die in ersten Stunden unserer Geist durchfluten und uns die Güter und Gaben des Lebens in neuem Licht erschauen lassen. . . . „Dah und werde klein das Kleine und das Große groß erscheine.“

Stärker oder schwächer, klarer oder minder deutlich sind solche Heimatgrößen. Wenn wir nur lernen möchten, sie nicht zu überhören. Alles gehört zu ihnen, was geeigneter ist, uns aus der Welt des Sächlichen, Unordentlichen, Niedrigen und Gemeinen herauszulösen und herauszuheben in die Welt des Großen, des Guten, des Schönen, des Edlen, und noch darüber hinaus, in die Welt der Selbstlosigkeit, der Gottesfurcht, des Gottesgehorams, in eine Welt, die von Ordnung und Gesetzen durchwaltet wird, für die es keinen anderen Beweggrund gibt, als das „Wir sollen Gott fürchten und lieben“.

Heimatgrößen wollen Heimatsehnsucht wecken und wachhalten. So schon unsere Briefe und Karten, mit denen wir unsere Feldgrauen draußen in Feindesland grüßen und ihre Gedanken auf uns und auf die Heimat lenken. So auch die Größe aus der Seelenheimat jener Welt der Ewigkeit, die das Menschenherz in seiner Zeitlichkeit mit Heimatsehnsucht und mit Heimweh fassen und nähren wollen. Solcher Heimatsehnsucht gilt das tiefbeglühende Wort der Jünger: „Selig sind, die da Heimweh haben, denn sie sollen nach Hause kommen.“

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 15. Mai 1917.

Im Reichstage, der heute bereits um 11 Uhr vom Präsidenten Kämpf eröffnet wurde, herrschte gleich zu Beginn ungewöhnliches Leben und rege Tätigkeit. Das Haus ist gut besucht; die Tribünen sind gefüllt.

Zunächst wird eine Reihe kleinerer Anträge erledigt. Sodann ohne Debatte der Ergänzungsetat für 1917 angenommen.

Nach Begründung der Interpellationen über die Kriegsziele durch die Abg. Dr. Köstke und Scheidemann ergreift der

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg das Wort zu folgenden Ausführungen:

Meine Herren! Die soeben begründeten beiden Interpellationen verlangen von mir eine programmatische Erklärung zur Frage unserer Kriegsziele. Die Abgabe einer solchen Erklärung im gegenwärtigen Augenblick würde den Interessen des Landes nicht dienen. (Sehr richtig!) Deshalb muß ich sie ablehnen. (Beifall in der Mitte.) Seit dem Winter 1914/15 bin ich bald von der einen, bald von der anderen Seite gedrängt worden, unsere Kriegsziele womöglich bis in die Einzelheiten hinein (vehemente Ausruf rechts: Nein, nein!) — Sie werden alle Tage von mir verlangt! Ausruf rechts: Aber nicht die Einzelheiten! — öffentlich darzulegen. Um mich zur Rede zu zwingen, ist versucht worden, mein Schweigen zu den Kriegsziele-Programmen einzelner Parteien und Richtungen als Zustimmung auszulegen. Dagegen muß ich erneut entschieden Widerspruch einlegen. Bei Freigabe der öffentlichen Erörterung der Kriegsziele habe ich ausdrücklich erklären lassen, daß die Regierung an dem Meinungsstreit sich nicht beteiligen könne und sich nicht beteiligen werde. Ich habe Verwahrung dagegen eingelegt, daß aus dem Schweigen der Regierung irgend welche sachlichen Schlüsse gezogen würden. (Hört, hört!) Diese Verwahrung wiederhole ich hiermit in bündigster Form. (Beifall.) Was ich jemals über unsere Kriegsziele habe sagen können, das habe ich hier im Reichstage öffentlich gesagt. Allgemeine Grundlinien waren es und konnten nicht mehr sein. (Sehr richtig! in der Mitte.) Aber sie waren deutlich genug (Sehr richtig!) um eine Identifizierung mit anderen Programmen, wie sie versucht worden ist, auszuschließen, und ich habe diese grundlegenden Linien bis zum heutigen Tage festgehalten. Sie haben in dem gemeinschaftlich mit unseren Verbündeten gemachten Friedensangebot vom 12. Dezember vorig. Jahres weiteren feierlichen Ausdruck gefunden. (Sehr richtig! in der Mitte.) Die neuerdings aufgetauchte Annahme, als beständen in der Friedensfrage irgendwelche Meinungsverschiedenheiten zwischen uns und unseren Verbündeten, gehören in das Gebiet der Fabel. (Beifall, wiederholter Beifall bei dem Zentrum und bei den Mittelparteien. Große Bewegung.) Ich stelle dies hiermit ausdrücklich und in der Gewissheit fest, damit auch die Überzeugung der leitenden Staatsmänner der uns verbündeten Mächte auszusprechen. (Beifall.)

Meine Herren! Ich habe durchaus das vollste Verständnis für die selbstverständliche Anteilnahme des Volkes an den Kriegsziele- und Friedensbedingungen und vernehme den Ruf nach Klarheit, der von rechts und von links heute an mich gerichtet worden ist. Aber, meine Herren, bei der Erörterung der Kriegszielefrage kann für mich alleinige Richtschnur nur die baldige und zugleich die glückliche Beendigung des Krieges sein. (Beifall, Beifall.) Darüber hinaus darf ich nichts tun und darf ich nichts sagen. Zwingt mich, wie es gegenwärtig der Fall ist, die Gesamtfrage zur Zurückhaltung, so werde ich diese Zurückhaltung üben und werde mich durch kein Drängen, weder durch Herrn Scheidemann, noch von Herrn Abg. Köstke von meinem Wege abbringen lassen. (Stürmischer wiederholter Beifall u. Händeklatschen in der Mitte, Ausruf im Zentrum: Köstke hat angefangen! Stürmische Heiterkeit.) Ich werde mich nicht davon abbringen lassen, durch das Wort, das der Abg. Scheidemann gelaugt hat in diesem Moment, wo das Trommelfeuer an der Aisne und bei Arras ertönt, in das Volk werfen zu können: die Möglichkeit einer Revolution. (Beifall, stürmischer Beifall und Händeklatschen.) Das deutsche Volk wird mit mir kein Verständnis für dieses Wort haben. (Stürmischer Beifall.) Aber auch nicht durch den Versuch des Herrn Abg. Köstke, mich als im Banne der Sozialdemokratie befindlich hinzustellen. Man wirft mir vor, ich stünde in dem Banne einer Partei. Ich befinde mich in dem Banne keiner Partei, weder von links, noch von rechts. (Zuruf rechts: Das wissen wir!) Meine Herren! Ich freue mich, das festzustellen. (Beifall, Beifall und Händeklatschen.) Wenn ich in einem Banne stünde, so ist das der Bann meines Volkes, dem ich allein zu dienen habe, meines Volkes, dessen Söhne insgesamt um das Dasein der Nation ringen, fest geschart um ihren Kaiser, dem sie vertrauen und der ihnen vertraut. Das Kaiserwort vom August, es lebt unverfälscht, nicht falsch abgemünzt. Der Abg. Köstke, der sich als ein besonderer Hüter dieses Wortes hingestellt hat (Sehr gut!) hat die nötige Antwort für das unverfälschte Fortbestehen dieses Kaiserwortes in der Osterbotschaft des Kaisers erhalten. (Beifall.)

Ich vertraue darauf, daß meine Zurückhaltung, die ich üben muß — es wäre gewissenlos von mir, wenn ich sie nicht übe — daß diese Zurückhaltung bei der Mehrheit des Reichstages Verständnis finden wird und ebenso auch draußen im Volke. Meine Herren! Seit einem Monat tobt die unehrerfährteste Schlacht an unserer Westfront. Das ganze Volk lebt mit allen seinen Sinnen und Sorgen, mit seinem Denken und Fühlen bei seinen Söhnen draußen, die in beispielloser Zähigkeit mit Todesverachtung den täglich erneuerten Anstürmen der Engländer und Franzosen trotzen. (Beifall.) Auch heute sehe ich in England und Frankreich noch nichts von Friedensbereitschaft, noch nichts von Preisgeben ihrer ausschweifenden Eroberungs- und wirtschaftlichen Vernichtungsziele. (Beifall, Zustimmung.) Wer sind denn die Regierungen gewesen, die frei im vorigen Winter vor die Welt getreten sind, um die- sem wahnsinnigen Völkermorden ein Ende zu machen? Haben sie in London und Paris geseffen? Die letzten Stimmen, die ich aus London gehört habe, lauten doch dahin: Die Kriegsziele, die wir vor zwei Jahren verkündet haben, leben unverändert fort. (Hört! hört!) Der Abg. Scheidemann

wird nicht glauben, daß ich dieser Stimmung mit einer solchen Heftigkeit entgegenzutreten könnte. Glaubt denn bei dieser Verfassung unserer westlichen Feinde jemand durch ein Programm des Verzichts und der Entfaltung dieser Feinde zum Frieden bringen zu können? (Beih. Zustimmung.) Und darauf kommt es doch an. Sollte ich diesen unseren westlichen Feinden eine Verleumdung geben, die ihnen gestattet, ohne jede Gefahr eigenen Verlustes den Krieg ins Ungemessene zu verlängern? Und sollte ich diesen Feinden sagen: „Und mag es kommen, wie es will, wir werden unter allen Umständen die Verzichtenden sein? Wir werden euch kein Haar krümmen. Aber ihr, die ihr uns nach dem Leben wollt, ihr mögt ohne jedes Risiko euer Glück weiter versuchen!“ (Sehr gut!) Oder soll ich das Deutsche Reich nach allen Richtungen hin einseitig auf eine Formel festlegen (Sehr gut!), die doch nur einen Teil von der Gesamtheit der Friedensbedingungen erfasst? Eine Politik, die einseitig die von unseren Söhnen und Brüdern mit ihrem Blute errungenen Erfolge preisgibt und die alle übrigen Rechnungen in der Schieflage läßt, nein, meine Herren!, eine solche Politik lehne ich ab. (Beih. Beifall.)

Ich werde sie nicht führen. Sie wäre der schändlichste Undank gegen die Heldentaten unseres Volkes draußen und daheim. Sie würde unser Volk bis zum geringsten Arbeiter in seinen Lebensbedingungen dauernd herabdrücken und würde gleichbedeutend sein mit einer Preisgabe der Zukunft unseres Vaterlandes. Oder soll ich umgekehrt etwa ein Eroberungsprogramm aufstellen? Auch das lehne ich ab. (Juraus rechts: Das verlangen wir ja nicht! Große Unruhe; Gloride des Präsidenten.) Wenn es nicht verlangt worden ist, sind wir ja einer Ansicht. Auch ein Eroberungsprogramm lehne ich also ab. Nicht um Eroberungen zu machen, sind wir in diesen Krieg gezogen und stehen wir jetzt in einem Kampfe fast gegen die ganze Welt, sondern ausschließlich, um unser Dasein zu sichern und die Zukunft der Nation fest zu gründen. Ebenso wenig wie ein Verzichtprogramm hilft ein Eroberungsprogramm, den Sieg zu gewinnen und den Krieg zu beenden. Im Gegenteil, ich würde damit lediglich das Spiel der feindlichen Machthaber spielen. Ich würde es ihnen erleichtern, ihre kriegerischen Pläne weiter zu betreiben, und den Krieg ins Ungemessene zu verlängern. Und, meine Herren!, auch das wäre ein schändlicher Undank gegen unsere Kämpfer bei Arras und an der Aisne.

Was unseren östlichen Nachbar, was Rußland angeht, so habe ich bereits neulich darüber gesprochen. Es scheint, als ob das neue Rußland für sich die früheren Eroberungspläne ablehnte. Ob Rußland in gleichem Sinne bei seinen Verbündeten wirken will und wirken kann, vermag ich nicht zu übersehen. Zweifelloso ist England unter dem Vorwand seiner übrigen Verbündeten mit allen Mitteln bemüht, Rußland auch weiterhin vor den englischen Kriegswagen zu spannen. (Beih. Hört, hört!) Und die russischen Wünsche auf baldige Wiederherstellung des Weltfriedens zu durchkreuzen. Wenn aber, meine Herren!, Rußland weiteres Blutvergießen von seinen Söhnen fernhalten will, wenn es von allen gewaltsamen Eroberungsplänen für sich abstieht, wenn es ein dauerndes friedliches Nebeneinanderleben mit uns herstellt, dann ist es doch eine Selbstverständlichkeit, daß wir, die wir diesen Wunsch teilen, das dauernde Verhältnis der Zukunft nicht zerstören, seine Entwicklung nicht durch Forderungen unnötig machen werden. (Sturm. lebh. Beifall und Handklatschen), die sich nicht vertragen mit der Freiheit und dem Willen der Völker selbst, und die uns russische Völk zu neuer Feindschaft legen würden. Ich zweifle nicht daran, daß sich eine ausschließlich auf gegenseitige Verständigung begründete Einigung finden ließe, die jeden Gedanken an Vergewaltigung ausschließt und die keinen Stachel, keine Verstimmung zurückläßt. (Beih. Beifall.)

Unsere militärische Lage ist so gut, wie sie seit Kriegsbeginn noch nie gewesen ist. (Beih. Beifall.) Die Feinde im Westen drängen trotz ungeheurer Verluste nicht durch. Unsere U-Boote arbeiten mit steigendem Erfolg. (Beih. Beifall.) Ich will darüber keine starken Worte brauchen. Die Taten unserer U-Boote sprechen für sich selbst. (Beih. Beifall.) Ich denke, auch die Neutralen werden das erkennen. Soweit es mit den Pflichten gegen unser eigenes Volk, die immer und überall voranstehen, vereinbar ist, berücksichtigen wir die Interessen der neutralen Staaten. Die Zusagen, die wir ihnen gemacht hatten, sind nicht leere Versprechungen. Das gilt so gut für unsere Grenzstaaten, für Holland und für die skandinavischen Reiche, wie für die Staaten, welche welche infolge ihrer geographischen Lage dem feindlichen Druck besonders stark ausgesetzt sind. Ich denke dabei besonders auch an Spanien, das getreu seinen ritterlichen Ueberlieferungen, unter großen Schwierigkeiten eine selbstbewusste Neutralitätspolitik durchzuführen vermocht hat. (Beih. Beifall.) Wir erkennen diese Haltung mit Dank an und haben nur den einen Wunsch, daß das spanische Volk die Früchte seiner lebhaften und starken Politik in der Entwicklung zur Macht und weiteren Blüte erleben möge. (Beih. Beifall.)

Meine Herren! So läuft die Zeit für uns. Mit voller Zuredung können wir darauf vertrauen, daß wir uns dem guten Ende nähern. Dann wird die Zeit kommen, wo wir über Kriegsgiele, bezüglich deren ich mich in voller Uebereinstimmung mit der obersten Heeresleitung befinde, (Stürmischer Beifall und lebhaftes Hört, hört!) mit unseren Gegnern verhandeln können. Dann wollen wir einen Frieden erringen, der uns die Freiheit gibt, in ungehemmter Entfaltung unserer Kräfte wieder aufzubauen, was dieser Krieg zerstört hat, damit aus all den Opfern ein Reich und Volk neu erstehe, stark, unabhängig, unbedroht von seinen Feinden, ein Hort des Friedens und der Arbeit. (Beih. Beifall, der sich öfter wiederholt und Handklatschen.)

In der sich anschließenden Besprechung der Interpellationen erklärt Abg. Spahn namens des Zentrums, daß er von der Erklärung des Kanzlers befriedigt sei.

Abg. Ledebour (Soz.): Der Reichskanzler hat versucht, über die schwierige Situation hinwegzulabieren; hat sich aber die Hände für Annektionen frei gehalten. Der Redner wendet sich dann gegen den Abg. Scheidemann und schließt: Im Verfassungsausschuß werden wir die Einführung der Republik verlangen. (Allgemeine Heiterkeit.)

Abg. Dr. David (Soz.): Die Erklärung des Reichskanzlers hat uns nicht voll befriedigt, weil sie keine Klarheit brachte. Das wertvollste waren noch seine Hinweise auf die Friedensmöglichkeit mit Rußland. (Widerspruch rechts.)

Abg. Graf Westarp (konf.): Der Kanzler sagte, er handle in Uebereinstimmung mit der obersten Heeresleitung. Ich hoffe, daß keine Mißverständnisse vorliegen (große Unruhe links). Das Volk entbehrt der Führung. Wenn der Kanzler nicht klar antwortet, dann haben wir die Pflicht zu rufen: Kaiser, höre dein Volk, höre dein deutsches Volk. (Beihafter Beifall rechts. Lachen links.)

Damit endet die Besprechung der Interpellationen und zugleich der auswärtigen Politik.

Es folgen persönliche Bemerkungen der Abg. Scheidemann und Dr. Köpcke.

Das Haus wendet sich sodann der Aussprache über Fragen der Inneren Politik zu.

Ein Antrag Herzberger (Ztr.), Westarp (konf.) u. a. verlangt die Aufschaltung der Essig-Vorbringlichen Frage und der Schutzhaft aus der Erörterung.

Hierüber entspinnt sich eine lange Geschäftsaussprache, in der die Sozialdemokratie Widerspruch erhebt. Der Präsident ruft die Abg. Wendel und Ledebour zur Ordnung.

Es wird beschlossen, die Frage der Schutzhaft und die Essig-Vorbringliche Frage aus der Erörterung auszuschalten.

Abg. Kaumann (fortf. Sp.) bespricht die Osterbotschaft des Kaisers und die Neuorientierung. Die Rechte des Volkes müßten vertieft, der Weg zum Parlamentarismus vorbereitet werden.

Abg. Graf Westarp (konf.): In der Wahlrechtsfrage ist der Reichskanzler den Wünschen der Sozialdemokratie weit entgegengekommen, während die Osterbotschaft diese Frage bis zum Friedensschluß herauschieben will. Der Redner spricht dann noch über parlamentarisches Regime und den Verfassungsausschuß.

Abg. Landberger (Soz.): Darüber, daß unsere Diplomaten keine geistigen Arbeiter sind, sind wir wohl alle einig. Hierauf tritt Vertagung ein. Nächste Sitzung: Mittwoch 10 Uhr. Weiterberatung. Beamtenfragen. 3. Lesung des Etats.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, den 15. Mai. (B.B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Ypern und Armentières ließ die lebhafte Artillerietätigkeit nach. Durch hartes Trommelfeuern an der Scarpe und bei Roubaix vorbereitete englische Angriffe kamen in unserem Bereichungsfeuer nicht zur Entwicklung. Südlich und östlich von Bulleau wurden feindliche Vorstöße abgewiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

An mehreren Stellen der Aisne- und Champagne-Front nahm der Artilleriekampf wieder zu. Gegen die Höhenstellung des Chemin des dâmes, östlich von Cormic und nördlich von Prosnes steigerte er sich zu erheblicher Stärke.

Die St. Verthe-He, östlich des Forts de Malmaison, wurde in frischem Draufgehen durch mehrere Kompagnien gestärkt und gegen feindliche Wiedereroberungsversuche gehalten. Ebenso behaupteten Rheinländer eine am 13. Mai auf Höhe 108 nördlich von Sapiigny durch Zurückdrängen der Front neu gewonnene Linie gegen viermalige wiederholte Angriffe. Bei Ailly, nördlich von Craonne und westlich der Straße Corbent-Verchur-Bac blieben französische Teilvorstöße erfolglos.

Ostlich der Maas wurden Angriffe feindlicher Störtrupps gegen das Dorf Blanche abgewiesen.

In Luftkämpfen stürzten 6 feindliche Flugzeuge hinter den deutschen Linien ab. Ein weiteres mußte bei uns notlanden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front:

Nördlich von Monastir im Gernabogen ist der Artilleriekampf in erneuter Steigerung begriffen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 15. Mai, abends. (B.B. Amtlich.) Am Aisne-Morne-Nanal und in der Champagne lebhaftes Artilleriefeuer. An den übrigen Fronten im Westen blieb es bei zeitweiser schlechter Sicht ruhiger.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 15. Mai. (B.B. Amtlich) wird verlautbart: Westlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts zu berichten.

Italienischer Kriegsschauplatz: Nach dreitägiger Artillerievorbereitung bei der der Feind von Tolmein bis zum Meere hinab seine gesamten Geschützmassen und Minenwerfer wirksam ließ, setzte gestern der von den Bundesgenossen Italiens immer wieder geforderte Infanterieangriff gegen unsere Jonzo-Kette ein. Der Feind stürmte auf mehr als 40 Kilometer Frontbreite an zahlreichen Stellen gegen unsere Linien an. Am heftigsten wurde im Raume von Blava, auf dem Monte Santo, auf den Höhen östlich von Görz, im Gebiet des Fajti Drib und bei Konstanjevijsa gerungen. An vielen Punkten des Schlachtfeldes brachen die tiefgelegenen Angriffsmassen der Italiener schon in unserem Geschütz- und Maschinengewehrfeuer zusammen. So auf dem Monte San Gabriele, auf dem der Feind Kistung, Gewehre und Helme von sich werfend in völliger Auflösung zurückfiel. Wo die Italiener vorstießen, wurden sie von unserer, durch kein Artilleriefeuer zu ersichtenden Infanterie empfangen und im Kampf von Mann gegen Mann geworfen. Auf solche Art wechselten auf dem Fajti Drib unsere zerstückelten Gräben fünfmal den Besitzer, um schließlich von dem Verteidiger siegreich behauptet zu werden. An einzelnen Punkten wurde die Verfolgung des Gegners bis in seine Stellung vorgetragen. Unsere Truppen errangen am 14. Mai in fruchtbarer Abwehr einen vollen Erfolg: der Feind ließ über 1000 Mann und mehrere Maschinengewehre in unserer Hand. Die Schlacht dauert ohne Unterbrechung fort. Unsere Artillerie traten über dem Kampfgebiet gegen zahlreiche italienische Flugzeuge ins Gefecht. Offizierstellvertreter Arrighi blieb zum 11. Male Sieger im Luftkampf. Zwei feindliche Flieger wurden im Luftkampf abgeschossen, zwei andere durch unser Artilleriefeuer herabgeholt. In Kärnten und Tirol geringe Gefechtsstätigkeit.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 14. Mai. (B.B. Amtlich) Heeresbericht. Trakien: Zwei russische Abteilungen hatten den oberen Lauf der Dala überschritten. Die nördliche Abteilung, bestehend aus zwei Kompagnien, einer Eskadron und einem Gebirgsgegeschütz, wurde am 10. Mai nach kurzem Feuergefecht über den Fluß zurückgeworfen. Die andere Abteilung, bestehend aus einem Bataillon, 2 Kavallerieregimentern und einer Batterie, wurde zunächst durch unsere auf dem westlichen Ufer stehenden Kräfte aufgehalten. Dann wurde der Feind umfassend von Norden und Süden angegriffen und mußte mit großen Verlusten über die Dala zurückgehen. Es ist nachträglich festgestellt worden, daß an dem Gefecht am Saran-Paß, östlich von Suleimanie in Persien, drei feindliche Kavallerieregimenter, ein Infanteriebataillon und eine Batterie teilgenommen haben. Der Feind ließ nach diesem Gefecht 2 Offiziere und 60 Mann tot vor unseren Stellungen liegen. Kaukasus-Front: Die allgemeine Ruhe an der Front wurde nur durch erfolglose feindliche Patrouillenunternehmungen und wirkungsloses Artilleriefeuer unterbrochen. Sinai-Front: Am 11.

Mai hatte eines unserer Flugzeuge (Leutnant Zylke mit Leutnant Dahme) einen längeren Flugkampf mit zwei türkischen Fliegern zu bestehen. Ein feindliches Flugzeug wurde hinter der feindlichen Linie ab, das andere entkam. Es wurde sonst keine Kampfstätigkeit.

Konstantinopel, 14. Mai. (B.B.) Amtlicher Bericht: Sechs russische Kavallerieregimenter mit drei Batterien, welche nördlich von Schirwan Kalla die Dula überschritten hatten, wichen vor unseren herannahenden Truppen zurück und gingen, einer Entscheidung ausweichend, über die Dula in südöstlicher Richtung zurück. Die Russen griffen dem 11. Mai unsere Stellungen an der persischen Grenze vergeblich an. Von den übrigen Fronten: werden keine weiteren Ereignisse gemeldet.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 14. Mai, nachmittags: Gewöhnliches Artilleriefeuer auf der ganzen Front. Wir haben diesen Morgen starke deutsche Schindungsabteilungen ab, die sich an verschiedenen Punkten unseren Linien, nördlich von Saugillon, westlich von Craonne, bei dem 108, bei Sapiigny und in der Champagne, südlich von Nancay, zu nähern versuchten. Alle diese Versuche schlugen vollständig in unserem Feuer. Der Feind erlitt bedeutende Verluste und ließ Gefangene in unseren Händen zurück. Abends: Im Verlaufe des Tages bombardierte die deutsche Artillerie die Front nördlich von Brains en Commois und von Serna. Unseres erwiderte heftig. Westlich von Berchy-aux-Bac, in der Champagne, in der Gegend des Mont Haut und auf der Höhe ziemlich lebhafter Artilleriekampf. Ein feindlicher Versuch gegen einen unserer kleinen Posten im Bois des Châtaignes wurde müheelos abgewiesen. Auf der übrigen Front ist kein bedeutendes Ereignis zu erwähnen. Im Verlaufe des 12. und 13. Mai wurden sechs feindliche Flugzeuge abgeschossen. Beistätigt sich, daß ein anderer deutscher Apparat am 4. nach einem Kampf beim Aufschlagen auf den Boden in Trümmer ging. Unser Bombardierungsgeschwader schleuderte 4000 Gramm Sprengstoff auf Bahnhöfe und Wälder hinter der deutschen Front.

Englischer Bericht vom 14. Mai, nachmittags: Deutsche Unternehmungen wurden vergangene Nacht nach dem von Epehy und nördlich von Ypern zurückgewiesen. Die Anzahl Gefangener fiel in in unsere Hände. Wir bemerken im Verlaufe der Nacht bei dem Dorfe Kocuz eine Vorwärtsschiebung. Unsere Truppen rückten heute nördlich der Scarpe weiter vor und beendeten die Eroberung von Kocuz. Sie nahmen eine Anzahl Gefangene. Dieses Dorf, in dem der heftigsten Widerstand geleistet und in dem sich bei den Operationen des letzten Monats zahlreiche Kämpfe von überaus Heftigkeit abgespielt hatten, ist nun ganz in unsere Hände. Im Verlaufe des Tages rückten wir auch nördlich von Sapiigny weiter vor. In Luftkämpfen wurden gestern noch 6 deutsche Flugzeuge abgeschossen, zwei andere mußten herabgeschlagen landen. Drei der übrigen schritten nicht zurück.

Italienischer Bericht vom 14. Mai: An der Trentino-Front während des feindlichen Tages Artilleriegeschusses auf dem Hochplateau von Asiago. Feindliche Flugzeuge verhielten sich mit Ausdauer Erkundungen im Sugana-Tale. Unsere Verteidigung unternahm Gegenangriffe gegen sie und schlug sie zurück. Feindliche Abteilungen wurden aus der Nachbarroute von Panegoglio (Travignolo) und an den Hängen des Monte Bello (San-Bellegimont) getrieben. An der Julischen Front wies das Bombardement gestern größere Heftigkeit auf. Unsere Artillerie richtete ein heftiges Feuer auf die Batterien, die Verteidigungslinien und die Tätigkeitszentren des Feindes. Man meldet Feuerbrünste hinter den feindlichen Stellungen. Südlich von Görz brachten unsere Offensivaktionen unsere Patrouillen etwa 30 Gefangene und 2 intakte Maschinengewehre mit zahlreicher Munition ein. Die Klettertätigkeit war größer. Ein feindliches Geschwader warf Bomben auf die Gegend von Aquileja und verursachte Schäden an der Stadt und am archaischen Museum der Stadt. Zwei feindliche Flugzeuge wurden von unseren Fliegern am mittleren Jura im Laufe glänzender Kämpfe abgeschossen.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 15. Mai. (B.B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Das Artilleriefeuer, das die Italiener bereits seit mehreren Tagen an der ganzen Jonzofront von Tolmein bis zum Meere hinunter in stets steigendem Maße unterhielten, hat sich gestern zum Wirkungsfeld gefeigert, das stellenweise zum Trommelfeuern anschwellen konnte. Kaliber von Kanonen, Handbüten und Mörsern bearbeiteten stundenlang unsere Gräben, in denen unsere Truppen ausreichend geschützt dem durch diesen Eisenhagel sich ankündigenden Sturm der italienischen Infanterie entgegenstehen, aber nur an zwei Abschnitten der ganzen Front brach durch ihren Stellungen vor, bei Biglia südlich von Görz, wo mehrere Kompagnien einen Sturm ansetzten, und bei Plova, wo die Italiener sich durch Handstreich in den Besitz einer unserer vorgeschobenen Stellungen östlich von diesem Ort setzen wollten. Mehrmal versuchten sie ihr Glück. Der erste Anlauf brach in unserem Abwehrfeuer sofort zusammen; der zweite kam im Vorfeld zum Stehen. Die ungarische Infanterie zeigte sich in ihrem raschen, gelungenen, Gegenstoß besonders aus.

Der Krieg zur See.

Berlin, 15. Mai. (Z.N. Amtlich.) Neue U-Boot-Folge im Atlantischen Ozean: 4 Dampfer und 3 Zerstörer mit 2500 to. Unter den versenkten Schiffen befanden sich unter anderem folgende: Ein englischer Dampfer „Aussehen Marina“, ein großer englischer Landungsboot, englischer Segler „Beeswing“, Ladung Kohlen, italienischer Dampfer „Bandida Mora“, 2008 to. Ladung 2700 to. Eisenwerke von Spanisch-Marokko nach England. Von den übrigen versenkten Schiffen hatten unter anderem 2 Kohlen-, einer Holz-, einer Oelfrachter und einer Zerstörer geladen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Madrid, 15. Mai. (Z.N.) Die Mannschaft des versenkten spanischen Paketboots „Carmen“ wurde gerettet. Das deutsche U-Bootboot schleppte die Rettungsboote an die Küste. Das Schiff ging mit einer Weinladung nach Certe.

Lugano, 15. Mai. Eine interventionistische Versammlung in Mailand protestierte bei der italienischen Regierung, daß infolge der Nachlässigkeit der Behörden versenkt wurden und forderte Verstrafung der Schuldigen.

Lugano, 15. Mai. Der Genueser „Scrolo“ verließ die britische Transportdampfer „Franklin“, auf der Fahrt nach Marseille begriffen. Am 5. Mai unsern Savona auf eine Mine. 3000 Soldaten und 80 Schwestern wurden gerettet.

Der 12. Mai. „Epope de l'yon“ meldet aus Nizza, dass der französische Vize-König Garcia Prieto gibt bekannt, dass der neue Torpedoboote-Gesellschaft „Bastamante“ ständig von Gijón die zur französischen Flotte und die Kanonenboote „Bonifaz“ und „Vittoria“, sowie zwei Torpedoboote die zu beschaffen werden.

[illegible]

Der Luftkrieg.

berlin, 15. Mai. (T.L.) In der letzten Zeit haben die russische Seeflugzeuge mehrfach versucht, die finnischen Sörbostenflugzeuge an der nord-finländischen Küste zu hindern. Am 13. Mai wurde daher die russische Zehara ausgiebig mit Bomben belegt.

Die Bedeutung der Häfen und der Unterseebootkrieg.

Berlin, 15. Mai. Wiederholt hat die englische Regierung
 die Ueberfüllung der Häfen, Docks und Lager-
 räume durch wirksame Maßnahmen abzuwehren. Daß es
 sich hier um leere Versprechungen gehandelt hat, und
 die Verhinderung der Häfen gerade in Zusammenhang mit
 der Verengung der Häfen immer stärker fühlbar macht, zeigen die
 Ereignisse darüber, daß Schiffe mit Ladung von einem
 zum andern geschickt wurden, weil nirgends die ent-
 sprechende Möglichkeit für die rasche Lösung der Ladung be-
 stand. In diesem Zusammenhang ist ein Brief bemerkenswerth,
 den der parlamentarische Sekretär des Schifffahrtsdeparte-
 ments auf eine Anfrage an ein Parlamentsmitglied richtete:
 „Obwohl ich hatte sich über die Reorganisation der Häfen
 ausgesprochen, weil einzelne Schiffe sich durch das System des Hin-
 undherschickens der Verfrachtung hatten aussetzen müssen,
 so ist ein Antwortschreiben, welches er erhielt, wurde ge-
 schickt, in dem letzten Wochen zwei Schiffe, welche einen bestimmten
 Auftrag hatten, kurz nach Verlassen derselben versenkt
 wurden. Ich ist nicht der Fall; aber es ist unglücklicher-
 weise richtig, daß ein Schiff, welches ungefähr 1500 Tonnen
 Ladungsmittel enthielt, in der angegebenen Weise
 versenkt worden ist. Auch ist es richtig, daß ungefähr
 zwei Wochen sich ein ähnlicher Fall ereignete, als ein
 Schiff, welches ungefähr 2000 Tonnen Ladungsmittel
 enthielt. Die „Morning Post“ vom 4. Mai
 enthält den Inhalt dieses Briefes mit und sagt die Bemerkung,
 daß in den betreffenden Häfen für Verladungsvorrichtungen
 Sorge zu nehmen, sobald die Unterseebootgefahr als
 ernstlich erkannt wurde. Die „Morning Post“ hat völlig
 recht. Die englische Regierung hätte noch für vieles andere
 zu thun, was jetzt England bitternoth tut.

Friedensfondgebung unserer Feinde.

Genf, 15. Mai. Schweizer Meldungen aus Kon-
stantinopel zufolge berichtet die „Aetisch“ an leitender Stelle, daß
der Friede in der Umgebung des Elb-Verbandes
bis zum Ende Mai erfolgen werde.

chinesischer Protest gegen die Teilnahme am Krieg.

Berlin, 15. Mai. Es ist bereits aus den englischen
Presseberichten bekannt, daß der chinesische Revo-
lutionsführer Sun Yat-Sen an Lloyd George's
Telegramm gerichtet hat, in dem er gegen China's
Theilnahme am Kriege protestirt. Das Telegramm wurde
in den englischen Zeitungen nicht veröffentlicht, wäh-
rend es in der ostasiatischen Presse erschienen war. Aus-
dem entnehmen wir nun, daß Dr. Sun Lloyd George's
folgendes telegraphirte: Nach sorgfältiger Ueberlegung
ist es zu dem Schlusse, daß es verhängnisvoll für
die Völker (England und China) sein würde, wenn China
Neutralität aufgeben sollte, denn die chinesische Repu-
blik hat noch in den Andernsehen, und als Nation mag
sie einem kranken Manne verglichen werden, der gerade
das Hospital des Konstitutionalismus eintritt. Da China
im Umbruche ist, bei dieser Lage der Dinge seine Inter-
esse nicht wahrzunehmen, so bedarf es sorgfamer Pflög
in Unterstützung. China kann deshalb nicht als ein or-
dentliches Land angesehen werden. Es wird nur durch die
Anarchie und durch das Gefühl des friedliebenden Vol-
kes erhalten. Wenn Zwietracht entsteht, dann wird
das allgemeine Anarchie ausbrechen. Bisher haben die
Alliierten ein unbegrenztes Vertrauen auf die Stärke Englands
gehabt, aber seit diese Agitation von einer
seiner Truppen gesteht, aber seit diese Agitation von einer
seiner kühnsten Reuten begonnen wurde und einige eng-
lische Zeitungen sogar die Herausforderung mehrerer Divi-
sionen nach Mesopotamien empfahlen, ist dieses Ver-
trauen gründlich erschüttert worden. Wenn China
den Krieg eintreten sollte, so würde dies gefährlich für
das nationale Leben und schädlich für das Prestige
Englands im fernem Osten sein. Der bloße Wunsch, China
beizutreten zu den Alliierten zu veranlassen, ist nach Aus-
sage der Chinesen ein Bekenntnis der Unsicherheit
der Alliierten, mit Deutschland fertig zu werden. Ge-
genwärtig wird der Bericht des Premiers Tuan an den
Kaiser veröffentlicht, daß die Ententemächte China zu
verlassen wollen, den Alliierten beizutreten. Diese Frage hat
ein bitteres Zerwürfniß unter unseren Staatsleuten her-
vorgebracht. Zwietracht mag eine Anarchie herbeiführen, die
ein harte und gefährliche Elemente in China hervortre-
ten würde; nämlich: fremdenfeindliche Fanatiker und An-
archisten. Seit der Revolution sind fremdenfeindliche Ge-
fühle von uns unterdrückt worden, aber der fremdenfeindliche
Geist lebt und mag aus der kritischen Zeit Vorteil ziehe-
n in einer neuen Völkerbewegung zu Tage trete-
n. Eine allgemeine Niedermegung der Fremden. Wenn
gegen irgend ein Land erklärt werden würde, dann
würden die unwissenden Volksmassen keinen Unterschied zw-
ischen den Nationen machen können, und die Folgen würde-
n ungünstigsten für England sein insofern seine
eigenen Interessen im Orient. Auch dürfen die Moham-
medaner nicht übersehen werden. Gegen ihr keltiges Van-
dalismus, würde ein Zufall sein. Die schlimmste Wirt-
schaft einer Anarchie in China würde, so fürchte ich, ei-
ne überhöchste Unglück für die Ententemächte bedeuten würd-
en. Unter diesen Umständen und in dieser kritischen Zeit dar-
f man von China nichts anderes erwarten, als daß es strik-
te Neutralität bewahrt."

Die Neuordnung der britischen Admiralität.

Qaag, 15. Mai. Reutermeldung aus London: Z
 000 24
 teltte Carson einige Veränderungen in de
 der Regierung der Admiraltät mit, welche de

Dieses haben sollen den ersten Seelord und den Marinestab von den administrativen Arbeiten zu entlasten. Der Admiralstab soll auch in Zukunft durch Zuziehung von Offizieren aus dem aktiven Seedienst verstärkt werden. Die Admiralität wird ähnlich organisiert wie das Munitionsministerium. Diese Organisation soll unter Leitung von Sir Eric Graves stehen, der außerdem verantwortlich sein soll für die Schiffsbauten. Jellicoe behält den Titel des Leiters des Admiralstabes bei und Geddes, der Direktor des Transportdienstes der Eisenbahn gewesen ist, behält die Aufsicht über das Material mit dem Titel eines Vizeadmirals.

Basel, 15. Mai. Dasas berichtet unterm 15. aus London: Vizeadmiral Tophill wurde zum vierten Seelord ernannt an Stelle des Admirals Hallen.

Bern, 15. Mai. (S. B.) Nachdem bereits Bonat-Lav am 9. Mai im englischen Unterhaus auf die besorglichen Äußerungen unter der Arbeiterschaft hingewiesen hat, bringen die englischen Zeitungen vom 11. Mai weitere Andeutungen über weitgehende Unzufriedenheit. Eine gewisse Unruhe herrsche scheinbar unter den in der Herstellung des Schießbarks thätigen Arbeitern des Schlossergewerbes, des Maschinenbaues und verwandter Gewerbe, ohne daß bisher Einzelheiten das seine Ziel des Jenseits passierten. Daß die Regierung die Angelegenheit nicht ohne Bedruss anstieht, ergibt sich aus der Tatsache, daß der dem Kriegskabinett angehörende Arbeiterführer Henderson, sowie der Munitionsminister Addison am 10. Mai eine Zusammenkunft mit den Vertretern von 51 Gewerkschaften des Maschinenbau- und Schiffbau-gewerbes abhielten, bei der Henderson auf die Äußerst gefährliche Lage hinwies, die durch die Arbeits Einstellung eines bedeutenden Zahl Mechaniker in des Verschiedenen Landes teilen herbeigeführt wurde, durch die die Lieferung gewisser wichtiger Schießbedarfsarten, die die Armee in Frankreich dringend verlange, schwer gedemüt werden. Eine von der Versammlung angenommene Entschliessung bekundet erneut die Ueberzeugung, daß in den Kriegszeiten alle Arbeiterfreiwillig in verschonungsmäßiger Weise erlidiert werden sollten und beklagt aufs tiefste den bestehenden willkürlichen Streik. Mit diesen Schwierigkeiten dürfte auch das Allgemein abgedruckte Schreiben des Oberkommandierenden Haig in Verbindung zu bringen sein, in dem er dem Munitionsminister die Dankbarkeit des gesamten Heeres für die treffliche Arbeit mit der Kriegsbedarfsherstellung beschäftigten Betriebe ausdrückt.

Amsterdam, 15. Mai. In den Norddistrikte Englands droht ein Ausstand von 200 000 Wollspinnern, falls die verlangte 20-prozentige Lohnerhöhung verweigert werden sollte. Allgemein wird angenommen, daß sich der Ausstand auch auf Manchester ausdehnen werde, um daß dieser Streik der wohlhabendste Plan von Deuten sei, die einen Frieden herbeiführen wollen. Die Ereignisse in Ägypten haben die Neigung dazu erheblich verstärkt.

Russland.

Vasel, 15. Mai. Savas berichtet aus Petersburg: Der französische Vorkämpfer, Paleologue, ist mit unbestimmter Urlaub nach Frankreich abgereist.

Genf, 15. Mai. Während der Abwesenheit des russischen Botschafters Salogoué von Petersburg wird der Botschaftssekretär, Minister Thomas die Besuche fortgesetzt der entente-freundlichen Stimmung in den führenden Arbeitkreisen entgegenzuwirken.

Stockholm, 15. Mai. Wie nachträglich aus Peters-
burg gemeldet wird, ist die Hauptkrise seit Freitag wieder
gänzlich ohne Mehl und Brot. Die Fenster der meisten Brod-
geschäfte tragen Zettel mit der Aufschrift: „Wegen Mehl-
mangel geschlossen.“ Vor den großen Bäckereien in verschiedenen
Orten haben Demonstrationen stattgefunden, wurden Bäck-
läden ausgeraubt, weshalb sich die Regierung entschloß, 800
aus Mehl den Vortheilenden zu überreichen.

Entschloßener Rücktritt.

Petersburg, 15. Mai. (R. A.) Reibung der Petersburger Telegraphenagentur. In der Sitzung der Vertreter der Front machte Kriegsminister Gutschkow Theilnahme von seinem Rücktritt und verlas folgendes Schreiben, das er hierüber an den Ministerpräsidenten vorgelegt hatte: „Unter den Bedingungen, in die die Kriegsgewalt, insbesondere die Untergewalt des Krieges und Marineministers inbezug auf Heer und Flotte verfallen ist, Bedingungen, die ich nicht zu ändern vermag und die verhängnisvolle Folgen für die Verteidigung der Freiheit und sogar für den Bestand Russlands zu haben drohen, kann ich das Amt eines Ministers des Krieges und der Marine nicht länger ausüben, und die Verantwortung für die schweren Fehler, die man an dem Vaterland begeht, nicht theilen.“

Beitrag zur Geschichte der

Basel 15. Mai. Der Rücktritt des russischen Kriegsministers Gutschkow und des Petersburger Militärgouverneurs General Kornilow hat in Paris, wie die gestrigen Abendblätter erkennen lassen, eine wahre Bestürzung hervorgerufen. Die Agence Havas hatte am Nachmittag (wie berichtet) aus Petersburg gemeldet, daß nach einer Verfügung des Kriegsministers Gutschkow alle Offiziere und Soldaten, die bisher nicht gekämpft haben, an Front geschickt werden sollen; diese Verfügung treffe 90 Prozent der Offiziere. Kurz nach dieser Meldung teilte Havas mit, daß Gutschkow der provisorischen Regierung seinen Rücktritt übermittleit hat. Nach dem Wortlaut des Demissionschreibens an den Fürsten Wladow ist anzunehmen, daß der Ausschluß des Rates der Arbeiter und Soldaten der oben erwähnte Verfügung Gutschkows mißbilligt und gleichzeitig verlangt hat, daß derartige Verfügungen in Zukunft der Genehmigung des Rates der Arbeiter und Soldaten zu unterbreiten sind. Die Demission Gutschkows bedeutet also einen offenen Konflikt zwischen der provisorischen Regierung und dem Ausschluß der Arbeiter und Soldaten. Die Pariser Presse faßt die Lage dementsprechend als sehr ernst auf. Für den „Marin“ ist die Demission Gutschkows und Kornilows ein Beweis dafür, daß der Ausschluß der Arbeiter und Soldaten die vollständige Uebernahme über die provisorische Regierung erlangt hat. Gutschkow sei der einzige liberale Mann gewesen, der geeignet war, das Amt des Kriegsministers in der provisorischen Regierung zu versehen. Man müsse sich jetzt fragen, ob/sein Demission nicht eine allgemeine Regierungskrise nach sich ziehen müsse. Der General Kornilow habe einen großen Einfluß beisehen auf die Soldaten der Petersburger Garnison und sein Rücktritt rechtfertige die schlimmsten Besorgnisse in Bezug auf die Lage in Petersburg. Der „Pet. Pariser“ erblickt in den Petersburger Demissionen eine erneute Erschöpfung der Lage in Rußland, insbesondere in Hinsicht auf die Kriegsbereitschaft der russischen Armee und Marine. Die Stunde sei besonders kritisch und es sei zu wünschen, daß endlich die verfassunggebende Versammlung

tionalversammlung zusammentritt, um dem Antagonismus der verschiedenen Revolutionsparteien ein Ende zu machen.

Republikanische Grundgebungen in Japan.

Stockholm, 15. Mai. Wie „Utro Rossii“ berichtet, fanden in Jassy große Kundgebungen für die Errichtung einer Republik statt. Der bekannte russische Revolutionär Rakowski, der Ende 1914 wegen Agitation gegen den Krieg in Rumänien verhaftet worden war und am 1. Mai d. J. durch eine Anzahl Mitglieder des russischen Soldaten- und Offiziersausschusses aus dem rumänischen Gefängnis befreit wurde, verlangte die Gründung einer Bundesrepublik des slavischen Balkanstaaten nach russischem Vorbild. Andere Redner forderten Rumänien auf, den überwältigten Gerüchten über eine beim russischen Heer herrschende Auflösung keinen Glauben zu schenken. Die Demonstranten zogen unter den Klängen der Marseillaise vor den königlichen Palast. Am 1. Mai stattete der König einen Besuch in der Versammlung des russischen Soldatenrats ab. An die anwesenden Generale wurden rote Schleifen verteilt; der Wunsch des Königs, ebenfalls eine rote Schleife zu empfangen, wurde bereitwilligst erfüllt. — Weiter gemeldet wird, wurde das rumänische Parlament unmittelbar nach seiner Wiedereröffnung am den 20. Mai vertagt.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 15. Mai. Leon Daudet schlägt in der „Association Française“ zur Bekämpfung der Cholera durch die Unterbrechung eines Luftverkehrs zwischen England und Frankreich sowie zwischen Frankreich und Nordafrika vor. Mit großen Luftschiffen sei der Warenverkehr einzurichten. Die Sache sei allerdings schwierig, aber die Frage müsse geprüft und rasch gelöst werden. „Wenn ein Kranke zu erkranken droht“, sagt Daudet, „muß man ihm um jeden Preis Luft schaffen.“ Wenn ein Land durch die Unterdrückung seines wirtschaftlichen Verkehrs dem Erstickungsstode nahe ist, muß man diesen Verkehr auf jede Weise nöthigenfalls durch die Luft wiederherstellen.

Wien, 15. Mai. (T.M.) In politischen Kreisen ver-
lautet, daß der Ernährungsminister Höfer seine Demission
angeboten hat. Er soll diesen Schritt mit den Schwierig-
keiten begründet haben, die ihm von Seiten einzelner Be-
waltungsbehörden in seiner Tätigkeit in den Weg ge-
setzt wurden.

Christiania, 15. Mai. Wie verlautet, hat gleichzeitig mit dem französischen Botschafter in Petersburg, P. de Laguerre, auch der britische Botschafter Buchanan im strengsten Incognito sich in Bergen vor ein paar Tagen nach England eingeschifft.

Tagesnachrichten.

Vortmund, 15. Mai. Eine Zigeunerhochzeit mit Hindernissen wurde am vergangenen Sonntag hier am Steinplatz gefeiert. Wenn ein Vertreter der braunen Pflanzhöflichkeit aus der Puszta die sich hier seit Jahren eingebürgert haben, den Bund fürs Leben schließt, so pflegt es im Allgemeinen hoch herzugehen. Geld spielt keine Rolle. Selt ist in Strömen und mancher der Gefellen, der keineswegs durch vornehmeren Wesen auffällt, birgt ein kleines Vermögen um seinem Wams. Sonntag sollte wieder eine Zigeunerhochzeit stattfinden, zu der sich auch der in der Nähe von Hannover residierende Zigeunerprimas mit seinem heiratsfähigen Töchterchen dierwänsing nach hier bemüht hatte. In der Stammkneipe einem Theatertalal am Steinplatz, wo sich die Gesellschaft nach getaner Arbeit allabendlich zusammenfindet, hatte Sonntag Abend eine Vorfeier stattgefunden, die indes pöbelhaft geführt wurde, so daß das Haupt-Ereignis, das Einlaufen der Braut in den Haufen der Ehe, auf unbestimmte Zeit verschoben werden mußte. Das Töchterchen des Primas hatte nämlich einen derartigen Gefellen an dem Bräutigam gefunden, daß die Braut außer sich geriet und gegen die Nebenbuhlerin tödtlich wurde. In wenigen Augenblicken entstand ein derartiger Krachwall, daß die Polizei mit blanker Waffe eingriff. Einem Zigeunerkam dabei die Brüststache mit 7000 Mark abhanden. Die bunte Schelme flogen nur so im Lokale herum. Als einigermaßen Ruhe eintrat, war der größte Theil des Geldes verschwindend. 6000 Mark vermochte der Primas tags darauf wieder an Stelle zu schaffen. Es erfolgten mehrere Verhaftungen, u. wurde die Braut in Gewahrsam genommen.

Eokales und Provinzielles.

Jugendcompagnie. Nach Mittheilung des Be-
rers der Jugendcompagnie Dillenburg sollen die Uebun-
gen für die Jungmänner von jetzt ab bis auf weitere
regelmäßig an jedem Mittwoch und Samstag abends
Uhr stattfinden. Trotz mehrfacher Bekanntmachung ist
der an 10. dss. Mts. angelegten Uebungsstunde kaum
Hälfte der Verpflichteten erschienen. Es wird darauf hin-
gewiesen, daß sämtliche jungen Leute vom 18.-21. Jah-
re teilnehmen müssen und außerdem diejenigen, die bis zu
1. October dss. Jrs. das 18. Lebensjahr vollenden. Da
die Uebungen turnerisch wie militärisch nur zum Vortheil
die jungen Leute sind, so wäre es sehr erwünscht, wenn
Eltern, Pflegeeltern, Lehrer und Meister bezw. Arbeit-
geber mit aller Strenge darauf hielten, daß die jung-
en Leute im vorerwähnten Alter zu den angelegten Uebun-
gen, die so interessant wie möglich gestaltet werden
sollen, erscheinen.

Riedersfeld, 15. Mai. Die Unteroffiziere R. Dorch und Ernst Stahl, sowie der Gefreite Karl H. wurden mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.

Haiger, 15. Mai. Hornist Karl Schmidt von hier, der vor Kurzem mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet wurde, ist für sein tapferes Verhalten zum O. freiten befördert worden.

Daiger, Hanover Erich Schreiber von hier erh
das Eisenerne Kreuz 2. Klasse.

Donsbach. Schülze Wilhelm Heupel von
erhielt das Silberne Kreuz 2. Klasse.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 16. Mai. (B. B. Amisch.) Das Marin
Luftschiff L. 22 wird seit dem 14. Mai vernichtet. R
amtlicher englischer Meldung ist L. 22 am 14. Mai vormitte
durch englische Seestreitkräfte in der Nordsee vernich
t worden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Genf, 16. Mai. Wie die Habasagentur meldet, soß der heute morgen versammelte französische Ministerrat, General Bérain zum Generalissimus u. General Rivelle zum Kommandanten einer Armeegruppe ernennen. General Foch wurde zum Chef des Generalstabes ernannt.

Genf, 16. Mai. Wie der Temps aus Lissabon meldet sind in einigen Orten Portugals Brotmangel-Ür-
ruhen ausgebrochen, die aber keinen größeren Umf-
ang annahmen.

A. d. Festteil verantwortlich: Schriftleiter W. Mey

Die am 10. ds. Mts. abgehaltene Ruchholzver-
steigerung hat die Genehmigung erhalten.

Rangenaubach, 14. Mai 1917.

1797

Der Bürgermeister.

Wegen überhäufte Arbeit und Mangel an
fachkundigen Arbeitskräften ist es mir nicht mehr
möglich, die von früher gewohnte kurze Liefer-
zeit einzuhalten. Ich bitte meine werte Kund-
schaft auf die Verhältnisse der jetzigen Zeiten
Mitsicht nehmen zu wollen.

Emil Thomas

Färberei und chem. Reinigung für Bekleidungsstücke
und Gebrauchsgegenstände aller Art.

Th. Ferber, Siegen,

Cölnerstraße 6

**Lieferung landwirtschaftl. Maschinen
aller Art.**

2091

Telefon Nr. 1264.

Auf hiesig. Eisenbahngelände niedergelegtes

Mehlmagazin 135 □ Meter Bodenfläche
mit Bohlenbelag und Schieferdach aus Fachwerk zu
verkauften.

(1765)

Gebr. Archenhold, Ehringshausen,
Kreis Wehlar.

Schlosser und Schmiede

gesucht.

1775

Buderus'sche Eisenwerke, Wehlar.

**Wir suchen
verkauftliche Häuser**

an beliebigen Plätzen mit und
ohne Geschäft, behufs Unterbrei-
tung an vorgemerzte Käufer. Be-
such durch uns kostenlos. Nur
Angebote von Selbstgeheimern
erwünscht an den Verlag der
„Fremd- und Verkaufs-Ge-
träte“, Frankfurt a. M.,
Bauschhaus. 1799

Kriegsinvalide

mit Buchführung u. Kontor-
arbeit, vertraut sucht Stellung
auf einem Büro. Angebote
an die Geschäftsstelle unt.
P. 1800.

Ein oder zwei gut möbl.

Zimmer

mit Morgentasse in freier
Lage zum 1. Juni an einen
Herrn zu vermieten.
Näh. unt. N. N. 1762
durch die Geschäftsstelle.

Bessere

Wohnung,

von 4—6 Zimmer, möglichst
mit Garten, in Dillenburg
oder Haiger zum 1. Juni
zu mieten gesucht. Angeb.
unter H. 1779 an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.

Freundliche

1714

3-Zimmerwohnung

an ruhige Leute zu ver-
mieten. Drantenstraße 6.

Kirchliche Nachricht.

Dillenburg.
Donnerstag, den 17. Mai.
Christi Himmelfahrt.
8 u. 10 u. Hr. Brandenburger.
9 u. 11 u. Hr. Banja.
12 u. 1 u. Hr. Conrad.
10 u. 11 u. Hr. Brandenburger.
12 u. 1 u. Hr. Brandenburger.
12 u. 1 u. Hr. Brandenburger.

Gerborn.

Donnerstag: Himmelfahrt.
8 u. 10 u. Hr. Brandenburger.
12 u. 1 u. Hr. Brandenburger.
12 u. 1 u. Hr. Brandenburger.
12 u. 1 u. Hr. Brandenburger.

Feldbahngelände

Muldenkipper usw. kauft
in gr., auch 11. Posten geg.
sof. Kassa

J. Born, Köln,
Rheinstraße 62.

Bezugscheine

für Centrifugen gratis.
H. K. Heun,
Niedersfeld, Dillkreis.

Feinseife,

auch markenfrei, per Stück
20 Pfg. und 1.80 verkauft
die Drogerie in Dillenburg.

Als gutes Nähr- und
Kräftigungsmittel f. Kinder
und Erwachsene empfehle
Lebertran-Emulsion.

Kaufe getrockn. Brom-
beer-Himbeer-Erdbeer-
blätter, Waldmeister, Lin-
denblüten, Spitzwegerich.

Gartenkies

mit viel Quarz in verschied.
Korngrößen liefert als Allein-
verkäufer für den Dillkreis
Steinindustrie Haiger,
G. m. b. H.
Haiger.

Schöne Simmentaler

Kuh,

Ende Mai kalbend, steht zu
verkaufen bei
Wilh. Preis, Niederscheld.

Verkaufe eine

Ziege.

August Bräuer III. Wwe.
in Mandeln.

Schöne Wohnung

in guter Lage, 4 bis 5
Zimmer, von Ehepaar mit
einem Kind zu mieten ge-
sucht. Angebote an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes
erbeten unter A. Z. 1778.

Die nächste Ruchholzver-
steigerung findet Freitag 18. Mai
von 7—12 Uhr vorm. in der
Stadt. Scheune am Ruweg,
von 2—6 Uhr nachm. und
Samstag, den 19. Mai von
7—9 Uhr vormittags in der
Schulstraße statt. Reihen-
folge wie früher. Das Geld
ist abgezählt mitzubringen.
Die Markenausgabe für neu-
hinzugekommene Unversorgte
findet am Freitag, den 18.
ds. Mts., nachm. 5—6 Uhr
auf dem Polizeibüro statt.

Dillenburg, 16. Mai 1917
Der Magistrat.

Fleisch-Verteilung.

Das für diese Woche zu-
gewiesene Fleisch wird am
Freitag, den 18. ds. Mts.,
durch die hiesigen Metzger
verkauft, und zwar für die
Haushaltungen mit den
Brotkarten-Nummern von
326—650 v. 7—8 1/2 Uhr.
651—1000 v. 8 1/2—9 1/2 Uhr
1001 an aufwärts von
9 1/2—10 1/2 Uhr.
1—325 v. 10 1/2—12 Uhr.

Verkauf von Fleisch außer
der oben angegebenen Zeit ist
verboten.

Dillenburg, 15. Mai 1917.
Der Magistrat.

**Schreibmaschinen-
Reparaturen**

aller Art schnell und ge-
wissenhaft. (3379)

J. Müller, Siegen.
Friedrichstraße 30/1.
Fernspr. 755.

Verloren

eine Kinder-Korallenfette
Abzugeben geg. Belohnung
Bahnhofstraße 23 part.

Brennholz-Versteigerung.

Oberförsterei Dillenburg.

Dienstag, 22. Mai ds. Js., vormittags 10 Uhr
bei Gastwirt Rahm zu Dillenburg aus dem Schutzbezirk
Dillenburg Distr. 23, 24 Vögelbachseite, 33a Gaulslopf,
34a Bogelslopf und Totalität im Schutzbezirk zerstreut,
Distr. 47 Eberhardt, und im Thiergarten Distr. 22, 25,
26, 27, 28, und 30.

Eichen 9 rm Scht. 7 rm. Knppl. Buchen 338 rm
Scht., 161 rm Knppl. 110 rm. ungeformte Reiser.

Nadelholz 4 rm Scht. 134 rm Knppl.
Herr Hegemeister Franke erteilt nähere Auskunft.
Die Herren Bürgermeister werden um ortsübliche Be-
samtmachung ersucht.



Zu Pfingsten.

Mädchenkleider

weiss und farbig

sehr preiswert

und in grosser Auswahl

**Modehaus
C. Laparose.**

Für die uns von allen Seiten, besonders von
seinen früheren Lehrern, beim Tode unseres
lieben Sohnes und Bruders

Fritz Sturm

bewiesene Teilnahme sagen wir hierdurch unseren
herzlichsten Dank.

Familie Albrecht Sturm.

Dillenburg, 16. Mai 1917.

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen
4 1/2% Schatzanweisungen der V. Kriegsanleihe können von

21. Mai ds. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“
Berlin W. S., Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Bank-
anstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 15. November 1917 die Kosten für die
Mitteilung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur
unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht
werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen
innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der
mittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen. Für die 5% Reichs-
anleihe und für die 4 1/2% Reichsschatzanweisungen sind besondere Nummernverzeichnisse aus-
fertigen; Formulare hierzu sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine
oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen für die I., III. und IV. Kriegsanleihe ist
größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. 10.
1915, 1. Oktober 1916 und 2. Januar d. Js. fällig gewordenen Zinscheinen umgetauscht
worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse
möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W. S.,
Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Mai 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Habenstein. v. Grimm.



Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss hat
den Heldentod fürs Vaterland am 8. Mai unser
unvergesslicher lieber Sohn, Bruder, Schwager
und Onkel, der Schütze

Adolf Bietz

II. R.-G.-Komp., Ref.-Inf.-Regt. 31
im blühenden Alter von nahezu 20 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Karl Bietz.

Dillenburg, Frankreich, Duisburg, Friedberg
heim und Sechshelden.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
während der Krankheit und beim Hinscheiden
unseres lieben Vaters, sowie für die trostreichen
Worte des Herrn Pfarrers Banja sagen wir Allen
unseren herzlichsten Dank.

Familie Braas.

Sechshelden, den 16. Mai 1917.

Danksagung.

Allen denen, welche unserer lieben Entschlafenen
während ihres Leidens so manche liebevolle
Teilnahme bewiesen haben, insbesondere der
Schwester Rosa, ferner den Schulkameraden u.
Freundinnen für die Kranzspenden, für das
Trauergeleit, sowie allen denen, die uns ihre
Teilnahme in unserem Schmerz bezeugten,
sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Oberscheld, den 16. Mai 1917.

**Steiger R. Heimann
und Familie.**